BLW-Strategie für einen nachhaltigen Schutz der Kulturen 2035

Stratégie de l'OFAG pour une protection durable des cultures à l'horizon 2035

Strategia dell'UFAG per la protezione sostenibile delle colture 2035

Organisation / Organizzazione	Industriegruppe Agrar des Wirtschaftsverband scienceindustries
Adresse / Indirizzo	Nordstrasse 15 8001 Zürich
Datum / Date / Data	**15.07.2025**

Wir bitten Sie, keine Formatierungsänderungen im Formular vorzunehmen und kein Bild einzufügen. Bitte senden Sie Ihre Stellungnahme als **Word-Dokument** elektronisch an gever@blw.admin.ch. Vielen Dank!

Nous vous prions de ne pas modifier le formatage de ce formulaire et de ne pas y insérer d'images. Merci d'envoyer votre prise de position **en format Word** par courrier électronique à gever@blw.admin.ch. Merci beaucoup !

Si prega di non modificare la formattazione del modulo e di non inserire immagini. Vi invitiamo a inoltrare i vostri pareri sotto forma di **documento Word** all'indirizzo di posta elettronica gever@blw.admin.ch. Grazie!

Inhalt / Contenu / Indice

Allgemeine Bemerkungen / Remarques générales / Osservazioni generali 3
1 Einleitung / Introduction / Introduzione 6
2 Politischer Kontext / Contexte politique / Contesto politico 7
3 Situationsanalyse / Analyse de la situation / Analisi della situazione 10
4 Handlungsbedarf / Champs d’action / Necessità di intervento 14
5 Strategische Ziele / Objectifs stratégiques / Obiettivi strategici 17
6 Vorgeschlagene Massnahmen / Mesures proposées / Misure proposte 19

Allgemeine Bemerkungen / Remarques générales / Osservazioni generali

Sehr geehrte Frau Vizedirektorin,
sehr geehrte Damen und Herren,

Für die Möglichkeit zu der vorliegenden BLW-Strategie für einen nachhaltigen Schutz der Kulturen 2035 Stellung zu nehmen, danken wir Ihnen. Die Industriegruppe Agrar vom Wirtschaftsverband scienceindustries vereinigt Spezialistinnen und Spezialisten im Bereich der Registrierung und Inverkehrbringung von Pflanzenschutzmitteln für sämtliche Anwendungsbereiche in der Schweiz. Die Industriegruppe Agrar setzt sich für innovative, wirksame Lösungen im Bereich des Pflanzenschutzes ein.

Hochwirksame Pflanzenschutzmittel sind unerlässlich, um Lebensmittel in der erforderlichen Qualität und Menge zu produzieren. **Der Schutz der Kulturpflanzen ist ein Schlüsselelement für eine produktive, umfassend ressourceneffiziente und nachhaltige Landwirtschaft**. Die Schweiz nimmt dank ihrer forschenden Industrie bei der Entwicklung von Pflanzenschutzmitteln und Wirkstoffen weltweit eine Spitzenposition ein – auch betreffend Risikominimierung und nachhaltiger Anwendung.

Pflanzenschutzmittel haben in den vergangenen Jahrzehnten wesentlich dazu beigetragen, die Anbaubereitschaft der Produzenten auf hohem Niveau zu erhalten, indem sie den wirtschaftlichen Anbau auch anspruchsvoller Kulturen ermöglicht haben**. Pflanzenschutzmittel sichern zuverlässig Erträge und Qualitäten, minimieren die Produktionsrisiken für die Landwirte und ermöglichen stabile Einkommen sowie planbare Betriebsführung**. Damit tragen sie zur sozialen Stabilität in der Schweiz, sichern Arbeitsplätze entlang der Wertschöpfungskette und gewährleisten eine verlässliche Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen sicheren Lebensmitteln. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln verbindet somit Anbausicherheit, Ertragssicherung, Risikominimierung und soziale Verantwortung zu einem unverzichtbaren Bestandteil nachhaltiger Landwirtschaft.

Der Schutz der Kulturen wurde in der Schweiz in den vergangenen Jahren jedoch vernachlässigt. Die eingeführten Massnahmen zur Reduktion der Risiken durch den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln (Aktionsplan Pflanzenschutz, Absenkpfad) und **die Verschärfung der Grenzwerte für Metaboliten im Grundwasser führten und führen noch immer zum Verlust zahlreicher hochwirksamer, hochselektiver und effizienter Pflanzenschutzmittel – ohne dass praxistaugliche Alternativen zur Verfügung stehen**. **Gleichzeitig erfolgt die Bewilligung neuer und moderner Wirkstoffe aufgrund des überbordenden Vorsorgeprinzips enorm schleppend**. Dies führt zu einer wachsenden Lücke im Pflanzenschutz, was sich negativ auf die Produktions- und Ernährungssicherheit in der Schweiz auswirkt. Der Schutz der Kulturen ist nicht mehr gewährleistet. Vor diesem Hintergrund begrüsst die Industriegruppe Agrar, dass das BLW den Handlungsbedarf erkannt hat und eine Strategie für einen nachhaltigen Schutz der Kulturen 2035 formulierte, mit der das BLW die Ernährungssicherheit und die Versorgung der Bevölkerung mit qualitativ hochwertigen Lebensmitteln sicherstellen auch in Zukunft sicherstellen will. Ein nachhaltiger Pflanzenschutz bedeutet nicht Verzicht um jeden Preis, sondern einen gezielten Einsatz der verfügbaren Mittel.

Mit dieser Zielsetzung erwartet Industriegruppe Agrar von den Behörden,

- dass die nun bekannten Probleme und Herausforderungen mit der vorgeschlagenen Strategie nicht nur verwaltet, sondern **ganzheitlich angegangen** werden;
- dass die Strategie **aufgrund der Dringlichkeit sofort umgesetzt wird** und entsprechende Massnahmen nicht erst im Rahmen der Agrarpolitik ab 2030 (AP 30+) angegangen werden;

- dass alternative **Schutzmöglichkeiten wirksam und wirkungssicher** in der breiten landwirtschaftlichen Praxis (nicht nur aufgrund von Einzelversuchen!) und wirtschaftlich sind (ansonsten sind es keine Alternativen);
- dass die notwendigen finanziellen Ressourcen zur Umsetzung der Massnahmen, einschliesslich die **Beschleunigung der Zulassung von PSM**, nach Dringlichkeit und Wirksamkeit priorisiert und zur Verfügung gestellt werden.
- dass **die Gesetzgebung widerspruchsfrei ist** und wo nötig die entsprechenden Anpassungen in die Wege geleitet werden.
- dass **das Konzept des integrierten Pflanzenschutzes an die realen Herausforderungen beim Schutz der Kulturen angepasst wird**: Moderne hochwirksame, auf Moleküldesign basierende Pflanzenschutzmittel müssen auf der gleichen Stufe wie naturbasierte PSM stehen; sie spielen in der präventiven (wie z.B. der Saatgutbeizung) wie auch der kurativen Behandlung von Kulturpflanzen eine unerlässliche Rolle in der landwirtschaftlichen Toolbox.

Auf diesem Hintergrund muss das vorliegende Strategiepapier in den folgenden Punkten angepasst und erweitert werden. Ansonsten können die gesetzten Ziele – Stärkung der wertschöpfende Pflanzenproduktion für gesunde Lebensmittel, effiziente Nutzung der Produktionsfaktoren, Schutz der natürlichen Ressourcen – nicht erreicht werden.

- **Nachhaltiger Schutz in allen drei Dimensionen berücksichtigen**: Die Grundlage für eine sichere Versorgung basiert auf einem robusten Schutzkonzept für Kulturpflanzen. Dabei sind Umweltaspekte, Wirtschaftlichkeit und soziale Nachhaltigkeit gleichermassen zu gewichten. Nachhaltiger Pflanzenschutz schliesst Ertragsstabilität, Flächenproduktivität und Aufwandmenge an Maschinen- und Arbeitsstunden inkl. Energie- und finanziellen Aufwand mit ein und berücksichtigt auch (negative) Auswirkungen auf die Produktionsgrundlage Boden, z.B durch vermehrte Durchfahrten beim Einsatz wenig wirksamer Pflanzenschutzmittel. Traditionelle Pflanzenschutzmittel haben über Jahrzehnte massgeblich dazu beigetragen, stabile Ernten, gesunde Pflanzen und eine sichere Lebensmittelversorgung zu ermöglichen. Ihr gezielter und verantwortungsvoller Einsatz bleibt auch künftig ein zentraler und nachhaltiger Baustein im Schutz unserer Kulturen — ergänzt und weiterentwickelt durch Innovationen. Sie sind eine nachhaltige Lösung im besten Sinne: ökologisch sinnvoll, ökonomisch unverzichtbar und sozial verantwortungsvoll — für Produzenten, Industrie, Vermarkter und Politik. In der vorliegenden Strategie wird keine Abwägung im Sinne der umfassenden Nachhaltigkeit gemacht. Das ist zu ergänzen.

- **Das Vorsorgeprinzip ist zum Verhinderungsprinzip geworden:** Die Verschärfung des Vorsorgeprinzips bei der Risikobewertung wie zum Beispiel im Gewässerschutzgesetz erschwert neue Zulassungen enorm und bestehende Zulassungen gehen verloren. Die Abwägung der Vor- und Nachteile für den Schutz der Kulturen, der Umwelt und der Menschen muss kohärenter und mutiger erfolgen. Die Ablösung des Vorsorgeprinzips durch eine verantwortungsvolle Risikobeurteilung muss mit der Strategie mittel- bis langfristig erwogen werden.

- **Zielkonflikte zwischen Schutz der Umwelt und Schutz der Kulturen adressieren:** Es braucht einen offenen Dialog mit der Bevölkerung über die Folgen fehlender Schutzmöglichkeiten für die lokale landwirtschaftliche Produktion und die Lebensmittelpreise. Dabei ist der Zielkonflikt zwischen dem Nutzen und den Risiken vom Schutz der Kulturen in allen drei Nachhaltigkeitsdimensionen wissenschaftsbasiert zu adressieren. Damit kann der Bund einen entscheidenden Beitrag zur Versachlichung der Debatte leisten und tragfähige Kompromisslösungen in die Wege leiten. Der Wille dazu ist in der vorliegenden Strategie nicht zu erkennen.

- **Konzept des integrierten Pflanzenschutzes weiterentwickeln:** Statt an einem hierarchischen Konzept festzuhalten, welches die Bausteine des intergierten Pflanzenschutzes gegeneinander ausspielt, brauchen wir ein neues, ganzheitliches, stringentes und resilientes System. Dieses basiert

auf gleichwertigen Säulen – Prävention, Kulturtechnik, biologische Verfahren und hochwirksamen und hochselektiven Mitteln –, die optimal abgestimmt den effizienten Schutz der Kulturen gewährleisten. Pflanzenschutzmittel sind dabei nicht das Problem, sondern ein integraler Teil der Lösung für eine leistungsfähige, nachhaltige und zukunftsorientierte Pflanzenproduktion. Im Rahmen der Strategie 2035 sind mögliche Entwicklungspfade aufzuzeigen.

- **Der Verzicht auf wirksame Pflanzenschutzmittel** hat volkswirtschaftlich und gesellschaftlich weitreichende Folgen. Die inländischen Produktionsgrundlagen werden geschwächt, das Know-how in Anbautechnik, Ernte und Verarbeitung verschwindet und die Auslandabhängigkeit nimmt zu. Dank intakter Lieferketten und hoher Kaufkraft spürt die Bevölkerung an der Ladentheke wenig. Die Importe stammen aus Regionen, welche über die nötigen Schutzmöglichkeiten verfügen, welche in der Schweiz verboten sind oder aus semiariden Zonen, wo ausschliesslich mit Bewässerung produziert wird. Dieser Zielkonflikt ist zu adressieren.

- **Dank effizientem Zulassungsprozess Notfallzulassungen reduzieren:** Die Umsetzung der pa.Iv. 22.441 Bregy und die Vereinfachungen im Bereich der PSM-Zulassung im Rahmen der EU-Abkommen zum Lebensmittelsicherheitsraum könnten zu einer Vereinfachung und Beschleunigung des Zulassungsverfahrens führen. Ob dadurch die steigende Zahl an Notfallzulassungen zurückgeht, ist fraglich. Die Industriegruppe Agrar verlangt, dass im Strategiepapier aufgezeigt wird, wie mit den Notfallzulassungen künftig umgegangen wird. Ordentliche Zulassungen sind anstelle jährlich wiederkehrender Notfallzulassungen, die teilweise zu spät im Anbaujahr kommen oder die Anbieter mangels Planbarkeit nicht rechtzeitig Mittel bereitstellen können, klar vorzuziehen.

- **Vorsorge für die Mangellage:** Ertragsrisiken und Versorgungsrisiken im Fall von Mangellagen oder gestörter Vorsorge werden nicht beleuchtet. Es stehen für die Schweizer Landwirtschaft nur die Wirkstoffe für den Kulturpflanzenschutz zur Verfügung, welche in der Schweiz zugelassen sind. Umso wichtiger ist es, diesen Aspekt in die Strategie zum Schutz der Kulturen mit zu berücksichtigen.

1 Einleitung / Introduction / Introduzione

Allgemeine Bemerkungen / Remarques générales / Osservazioni generali:
Die Situationsanalyse ist richtig und beschreibt einige der wichtigsten Herausforderungen und deren Treiber. Die Verschärfung des Gewässerschutzgesetzes für die Grenzwerte von Wirkstoffen und Metaboliten im Grundwasser und in Oberflächengewässern müsste als Gefahr für den Wegfall von Wirkstoffen jedoch auch erwähnt werden. Der nachhaltige Schutz der Kulturen verlangt zwingend, dass über das rein phytosanitäre System hinausgeblickt wird und die Nährstoff- und Düngerversorgung der Pflanzen als integralen Bestandteil in die Strategie miteinbezieht. Nur optimal versorgte, gesunde Pflanzen sind in der Lage, sich gegen Schadorganismen zu behaupten und stabile, qualitativ hochwertige Erträge zu liefern.

Unterkapitel, Seite **Sous-chapitre, page** **Sottocapitolo, pagina**	**Bemerkungen / Kommentare** **Remarques / Commentaires** **Osservazioni / Commenti**
1.1, Absicht der Strategie S.6f	Die Strategie soll Wege aufzeigen, wie der integrierte Pflanzenschutz weiterentwickelt werden kann, um einen umfassenden und nachhaltigen Schutz der Kulturen zu ermöglichen. Dabei werden die Ziele des Aktionsplans zur Risikominderung bei der Verwendung von PSM weiterhin berücksichtigt. Nachhaltiger Pflanzenschutz schliesst Ertragsstabilität, Flächenproduktivität und Aufwandmenge an Maschinen- und Arbeitsstunden inkl. Energie- und finanziellen Aufwand mit ein und berücksichtigt auch (negative) Auswirkungen auf die Produktionsgrundlage Boden, z.B durch vermehrte Durchfahrten beim Einsatz wenig wirksamer Pflanzenschutzmittel. In der vorliegenden Strategie wird keine Abwägung im Sinne der umfassenden Nachhaltigkeit gemacht. Hier ist eine umfassendere Definition der Nachhaltigkeit im Pflanzenschutz erforderlich.
1.2, Entwicklung hin zum integrierten Pflanzenschutz S.8	Die stetig steigende Anzahl Notfallzulassungen ist für die Anbieter von PSM extrem unbefriedigend. Es gibt keine Planbarkeit und die per Notfall zugelassenen Wirkstoffe können in den kurzen Fristen kaum geliefert werden. Es ist von essentieller Bedeutung, dass Notfallzulassungen im Jahr zuvor bereits bekannt sind, um eine zeitgerechte Planung der erforderlichen Mengen dieser Produkte für die Beschaffung einzuplanen.

2 Politischer Kontext / Contexte politique / Contesto politico

Allgemeine Bemerkungen / Remarques générales / Osservazioni generali:
Der Schutz der Kulturen ist eine zentrale Voraussetzung dafür, dass die Schweizer Landwirtschaft ihren gesetzlichen Auftrag erfüllen kann, die Bevölkerung mit sicheren, qualitativ hochwertigen und ausreichend verfügbaren Lebensmitteln zu versorgen. Dieser Auftrag ist sowohl in der Bundesverfassung (Art. 104a BV: Versorgungssicherheit) als auch im Lebensmittelgesetz (Art. 1, 6 und 7 LMG: Schutz der Gesundheit und Verbot gesundheitsgefährdender Lebensmittel) klar verankert. Der Schutz der Kulturen dient dabei nicht nur der direkten menschlichen Ernährung, also der Produktion von Brotgetreide, Gemüse, Obst oder Ölsaaten für den direkten Verzehr, sondern ebenso der indirekten Ernährung über tierische Produkte. Gesunde und ertragreiche Futterkulturen sind unerlässlich für eine nachhaltige und sichere tierische Produktion und somit für die gesamte Wertschöpfungskette der Ernährung. Nur durch den wirksamen Schutz aller Kulturen – sowohl für die direkte als auch die indirekte menschliche Ernährung – können Erträge gesichert, Qualitätsstandards eingehalten und Gesundheitsrisiken für die Konsumentinnen und Konsumenten minimiert werden. Pflanzenschutzmittel – sowohl bewährte traditionelle als auch innovative neue Lösungen – leisten hierzu einen unverzichtbaren Beitrag. Sie ermöglichen den Anbau gesunder Pflanzen und Futterpflanzen, die die Grundlage für sichere und verlässliche Lebensmittel bilden. Damit ist der Schutz der Kulturen nicht nur eine landwirtschaftliche Notwendigkeit, sondern ein elementarer Teil der Erfüllung der staatlichen Verantwortung gegenüber der Bevölkerung.
Die Ausgestaltung des Schutzes der Kulturen – insbesondere die hochwirksame, hochselektive und effiziente Bekämpfung – wird massgebend vom politischen Umfeld und den daraus resultierenden Entscheidungen beeinflusst. Die politisch herbeigeführten Entscheide haben zur Folge, dass der Schutz der Kulturen in der Schweiz nicht mehr gewährleistet ist. Aus diesem Grund braucht es einen offenen Dialog in der Politik, mit der Bevölkerung und den Umweltorganisationen über die Folgen fehlender Schutzmöglichkeiten und die draus entstehenden Zielkonflikte.
Eine wissenschaftsbasierte Kommunikation über den Nutzen und die Risiken von Pflanzenschutz in allen drei Nachhaltigkeitsdimensionen durch die Behörde kann zur Objektivierung der Diskussion führen.

Unterkapitel, Seite **Sous-chapitre, page** **Sottocapitolo, pagina**	**Bemerkungen / Kommentare** **Remarques / Commentaires** **Osservazioni / Commenti**
2.1, Aktionsplan PSM und pa.lv.19.475 S.8	
2.2, Ausrichtung der Schweizer Agrarpolitik S.9	Die nachhaltige Pflanzenproduktion ist ein zentrales Element der AP 2030+ zur Sicherung des Produktionspotentials und der Selbstversorgung der Schweiz. Die Stärkung einer nachhaltigen Pflanzenproduktion muss im umfassenden Sinne der Nachhaltigkeit in allen drei Dimensionen gleichwertig bedeuten. Der Verzicht von PSM bei gleichzeitiger finanzieller Abfederung der Mindererträge durch Direktzahlungen ist nicht nachhaltig - und angesichts angespannter Staatsfinanzen und der geopolitischen wie wirtschaftlichen Herausforderungen geradezu frivol. Beiträge zu Pflanzenschutzverzichtsprogrammen setzen Fehlanreize und widersprechen dem Auftrag der Landwirtschaft. Stattdessen braucht es ein effizientes Zulassungsverfahren. In der Medizin werden hochwirksame und gezielt wirkende Medikamente weder mit Lenkungsabgaben besteuert noch den Verzicht auf gezielt wirkende Präparate mit Prämien belohnt. Hingegen führt die Verteuerung und die Verknappung wirksamer Medikamente zur Schwächung des Gesundheitssystems. Die Schweiz hat als Forschungs- und Innovationsstandort auf allen Stufen der Wertschöpfung viel zu bieten. Die AP 2030+

Unterkapitel, Seite Sous-chapitre, page Sottocapitolo, pagina	Bemerkungen / Kommentare Remarques / Commentaires Osservazioni / Commenti
	muss die Einführung und Anwendung neuer Züchtungsmethoden wie auch raschere Zulassungsverfahren für moderne PSM begünstigen. Die politischen Rahmenbedingungen (u.a. DZV) stehen zunehmend im Zielkonflikt mit einem wirksamen und integrierten Schutz der Kulturen. Einerseits sollen präventive Massnahmen ergriffen werden, um Krankheiten, Schädlingen und Unkräutern vorzubeugen; andererseits schränken (auch freiwillige) Begrünungspflichten und fixe Termine die Flexibilität der Betriebe ein, rechtzeitig und gezielt auf Schadorganismen zu reagieren. Um den langfristigen Schutz der Kulturen und die Ziele der Agrarpolitik besser in Einklang zu bringen, braucht es daher mehr Handlungsspielraum für die Produzenten, praxistaugliche Regelungen und eine stärkere Berücksichtigung der Erfordernisse Pflanzenschutzes innerhalb der politischen Instrumente.
2.3, Pa.Iv 22.441 S.10	Es wird sich zeigen, ob ein vereinfachtes Verfahren für die Zulassung von PSM effektiv zur Anwendung kommt; und ob sich daraus auch konkrete PSM-Zulassungen ergeben. Hier wird mutmasslich in der Schweiz das strenge Gewässerschutzgesetz und die Parteistellung die Zulassung von wichtigen PSM blockieren oder sogar verhindern. Es wird sich zudem zeigen müssen, ob aufgrund der höheren Gebühren überhaupt noch neue PSM zur Anmeldung gebracht werden. Vor diesem Hintergrund ist es umso wichtiger, die Rahmenbedingungen für die Schweizer Pflanzenschutzmittelindustrie zu stärken. Dazu gehört auch, Parallelimporte einzuschränken, um die Investitions- und Innovationsbereitschaft im Inland zu sichern. Nur mit einer starken einheimischen Industrie können praxistaugliche Lösungen entwickelt und bereitgestellt werden, die den hohen Anforderungen an Qualität, Versorgungssicherheit und Nachhaltigkeit gerecht werden. Zudem stellt die Erhöhung der Gebühren für die Zulassung von Pflanzenschutzmitteln eine besondere Herausforderung für den kleinen, aber anspruchsvollen Schweizer Markt dar. Das Verbandsbeschwerderecht, das immer wieder als Blockadeinstrument gegen dringend benötigte Zulassungen eingesetzt wird untergräbt die Planungssicherheit für Industrie und Landwirtschaft massiv.
2.4, Weitere politische Vorstösse S.11	Die relevanten Vorstösse werden von Industriegruppe Agrar beobachtet, bewertet und kommentiert. Dies sind unter anderem die pa.Iv. Bergy 22.441 Modernen Pflanzenschutz in der Schweiz ermöglichen, Motion Bregy 23.4197 bzw. Motion Badertscher 23.4289 Pflanzenschutzmittel. Fast-Track-Zulassung bei Wirkstoffen mit geringen Risiken, das Postulat Bourgeois 23.4074 zu den Auswirkungen des Wegfalls von Wirkstoffen, das Postulat Goumaz 17.4059 zum schrittweisen Ausstieg aus der Verwendung von Glyphosat und weitere.

3 Situationsanalyse / Analyse de la situation / Analisi della situazione

Allgemeine Bemerkungen / Remarques générales / Osservazioni generali:
Der Schutz vieler Kulturen kann beim Auftreten gewisser Schadorganismen seit vielen Jahren nur schwer bewerkstelligt und in einigen Fällen nicht mehr gewährleistet werden. Ein Resistenzmanagement aufgrund der Basisregel, dass pro Indikation (Schädling/Krankheit pro Kultur) mindestens drei hochwirksame Wirkstoffgruppen (mode of action) zur Verfügung stehen müssen, gibt es schon lange nicht mehr. Dies wird in der ansonsten umfassenden Situationsanalyse des Berichtes ignoriert. Die Industriegruppe Agrar wünscht sich von den Behörden eine aktivere Kommunikation der bisherigen guten Praktiken und Erfolge auch gegenüber den Konsumentinnen und Konsumenten. Präzise Applikationstechnik ist keine Lösung, solange nicht die Wirkstoffe und Produkte zuglassen sind und zur Verfügung stehen. Zur Präzisionsanwendung gehört explizit auch die Saatgutbeizung.

Unterkapitel, Seite **Sous-chapitre, page** **Sottocapitolo, pagina**	**Bemerkungen / Kommentare** **Remarques / Commentaires** **Osservazioni / Commenti**
3.1 Umsetzung des integrierten Pflanzenschutzes: aktuelle Situation S.12	Das Konzept des integrierten Pflanzenschutzes darf die Realitäten beim Schutz der Kulturen nicht länger ignorieren: Die Basis der IPS-Pyramide bildet die gute landwirtschaftliche Praxis, die präventiven Massnahmen zur Verhinderung von Schädlingen in den Kulturen. Doch die Ernte ist erst dann garantiert, wenn der Schutz der Kulturen greift. Statt an einem hierarchischen Konzept festzuhalten, das die Bausteine gegeneinander ausspielt, brauchen wir ein neues, ganzheitliches, stringentes und resilientes System. Dieses basiert auf gleichwertigen Säulen – Prävention, Kulturtechnik, biologische Verfahren und hochwirksamen und hochselektive Mittel –, die gemeinsam, abgestimmt und effizient den Schutz der Kulturen gewährleisten. Pflanzenschutz ist dabei nicht das Problem, sondern ein integraler Teil der Lösung für eine leistungsfähige, nachhaltige und zukunftsorientierte Pflanzenproduktion. Dieses Säulenmodell trägt den aktuellen Herausforderungen besser Rechnung: Es anerkennt die Rolle des Pflanzenschutzes als integraler Bestandteil einer nachhaltigen Strategie, ohne ihn pauschal abzuwerten. Gleichzeitig zeigt es klar, dass auch Prävention, Beratung, Forschung und neue Technologien gleichwertige und notwendige Pfeiler sind. So entsteht ein ganzheitliches, modernes System, das die heutigen Zielkonflikte reduziert und die Praxis stärkt. Moderne hochwirksame, auf Moleküldesign basierende Pflanzenschutzmittel müssen auf der gleichen Stufe wie naturbasierte PSM stehen; sie spielen in der präventiven (wie z.B. der Saatgutbeizung) wie auch der kurativen Behandlung von Kulturpflanzen eine unerlässliche Rolle in der landwirtschaftlichen Toolbox – genauso wie hochwirksame, biotechnologisch oder chemisch hergestellte Medikamente in der modernen Medizin.
3.1.1 Präventive Massnahmen, S.12	Präventive Massnahmen zum Schutz der Kulturen werden durch die aktuelle Ausgestaltung der DZV zunehmend erschwert. Durch teilweise freiwillige Produktionssystembeiträge werden Schwarzbrachen und der Pflugeinsatz faktisch verunmöglicht. Auch Abschwemmungsauflagen für Pflanzenschutzmittel gemäss DZV (Übersteuerung der PSMV) erschweren

Unterkapitel, Seite Sous-chapitre, page Sottocapitolo, pagina	Bemerkungen / Kommentare Remarques / Commentaires Osservazioni / Commenti
	den Einsatz von präventiven Massnahmen wie den Pflug. Neben der Züchtung resistenter Sorten und Ökotypen muss auch deren Markttauglichkeit und die Sicherstellung des Absatzes gewährleistet sein. Resistente Sorten allein nützen wenig, wenn die Sorten nicht den Anforderungen des Marktes und der Konsumenten entsprechen. Schliesslich spielen auch raumplanerische Aspekte eine entscheidende Rolle: Bewässerungsbecken, Wetterschutzabdeckungen oder der geschützte Anbau sind wichtige präventive Instrumente, die jedoch Planungssicherheit und entsprechende Bewilligungen voraussetzen. Diese Wechselwirkungen in der Raumplanung müssen stärker berücksichtigt und praxisnah gestaltet werden, um den Schutz der Kulturen zu sichern.
3.1.2 Hilfen für die Entscheidungsfindung, S.14	Entscheidungshilfen sind ein wertvoller Baustein im Schutz der Kulturen und können die Produzenten dabei unterstützen, gezielt und effizient zu handeln. In Zukunft werden Big Data und KI zweifellos an Bedeutung gewinnen und die Prognosen weiter verbessern. Im Zentrum stehen jedoch die Eigenbeobachtung, Erfahrung und das agronomische Know-how der Produzenten – gerade in der stark parzellierten Schweiz mit ihren vielen kleinen Betrieben. Hier ist es essenziell, dass die Betriebe die Wahlfreiheit bei der gewählten Technologie behalten. Entscheidungshilfen müssen so gestaltet sein, dass sie wirtschaftlich tragbar, praxisnah und auf Betriebsebene umsetzbar sind und den Produzenten einen echten Mehrwert bieten, ohne neue Abhängigkeiten zu schaffen.
3.1.3 Nicht-chemische Bekämpfung, S.15	
3.1.4 Chemische Bekämpfung, S.16ff	Das Ziel, hochwirksame, hochselektive und hocheffiziente PSM zweckmässig, zielgerichtet und reduziert mittels moderner Technik unter Einhaltung der absolut notwendigen Dosierung einzusetzen, unterstützt die Industriegruppe Agrar vollumfänglich. Es braucht dazu die entscheidenden Schritte, die regulatorischen Bedingungen zu schaffen, um bedarfsgerecht die nötigen PSM zuzulassen. Vor einem möglichen Wegfall ist zwingend zu prüfen, ob durch eine präzisierte Applikation die Bewilligung erhalten bleiben kann. Darüber hinaus sollte stärker kommuniziert werden, dass chemische Bekämpfungsmassnahmen in der Regel sehr gut kontrollierbar sind, eine hohe Wirkungssicherheit aufweisen und mit moderner Applikationstechnik und Schulung die Risiken für Anwender, Umwelt und Konsumenten bereits heute erheblich reduziert wurden. Hier liegt Potenzial, das Vertrauen in die chemischen Methoden zu stärken, indem deren Beitrag zur Versorgungssicherheit, Resilienz der Landwirtschaft und zur ökonomischen Tragfähigkeit klarer dargestellt wird. Schliesslich sollte die Diskussion um chemische Bekämpfung nicht isoliert, sondern immer im Kontext eines ganzheitlichen, resilienten Kulturenschutzes geführt werden, in dem präventive

Unterkapitel, Seite Sous-chapitre, page Sottocapitolo, pagina	Bemerkungen / Kommentare Remarques / Commentaires Osservazioni / Commenti
	Massnahmen, Entscheidungshilfe und chemische und nicht-chemische Massnahmen als gleichwertige Bausteine verstanden und kombiniert werden.
3.2 S. 17 Aktuelle Lage bei der Bekämpfung von Schadorganismen	
3.2.1 Unkräuter, S.17	Die Herausforderungen bei der Unkrautregulierung werden korrekt erfasst und beschrieben. Es stehen für alle Kulturgruppen nur noch eine begrenzte Anzahl von Wirkstoffen zur Verfügung, was die Resistenzbildung bei Unkräutern fördert. Resistenzen entstehen bei ungenügender Wirkung beispielsweise durch Unterdosierung oder ungenügender Applikation zum falschen Zeitpunkt und bei zu einseitigem Einsatz von Wirkstoffgruppen. Detektionsbasierte Applikation muss nicht zwingend zu Resistenzen führen. Gleichzeitig bleibt die mechanische Bekämpfung wichtig, deren Erfolg jedoch stark witterungsabhängig bleibt. Mit zunehmenden Extremwassersituationen (z.B. Frühling 24) wird die mechanische Unkrautbekämpfung schwieriger und bei nasser Witterung schädigt sie die Bodenstruktur. Freiwillige Massnahme im Produktionssystembeitrag ‹schonende Bodenbearbeitung von Hauptkulturen auf der Ackerfläche› erwiesen sich als problematisch. Die damit verbundene Obergrenze von maximal 1500 g Glyphosat pro Hektar und Jahr steht einer praxistauglichen und nachhaltigen Unkrautstrategie oft im Weg. Zusätzlich verkomplizieren Label- und Absatzorganisationen die Situation, indem sie teilweise einen vollständigen Glyphosatverzicht oder spezifische Wirkstoffe vorschreiben oder auch voll- oder teilsystemische Pflanzenschutzmittel oder Bodenherbizide verbieten *(Liste nicht abschliessend)*. Dabei leistet die effiziente Unkrautbekämpfung einen Beitrag zur sozialen Nachhaltigkeit, da sie Arbeitsspitzen entschärft und dem Fachkräftemangel entgegenwirkt. Sie trägt auch zur ökonomischen Nachhaltigkeit bei, weil die vorhandene Feldspritze genutzt werden kann und keine zusätzlichen, kostspieligen Investitionen nötig sind. Nicht zuletzt ist sie ein zentraler Baustein ökologischer Nachhaltigkeit: Sie ermöglicht gezielte, wirksame Anwendungen mit modernen, spezifischen Wirkstoffen, reduziert den CO_2-Ausstoss und sichert eine hohe Produktion von Kilokalorien pro Fläche – sowohl für die direkte menschliche Ernährung als auch für die indirekte über tierische Produkte. Damit bleibt die chemische Unkrautbekämpfung unverzichtbar für eine effiziente, nachhaltige und resiliente Landwirtschaft.
3.2.2 Schädlinge, S.18	Die Beiztechnologie ist hoch-wirksam und die gezielteste Möglichkeit, PSM auszubringen. Die Beizung muss in der Strate-

Unterkapitel, Seite Sous-chapitre, page Sottocapitolo, pagina	Bemerkungen / Kommentare Remarques / Commentaires Osservazioni / Commenti
	gie mitberücksichtigt werden. Heute geltende Einschränkungen sind zu überdenken. Saatgutbeizung ist eine Präzisionsapplikation. So führte das Verbot von Neonikotinoiden als Beizmittel nun zu vermehrten Blattapplikationen von Insektiziden auf den Flächen. Das Verbot der Neonikotinoide als Beizmittel wurde ohne Regulierungsfolgenabschätzung gemacht. Die aktuelle Ausgestaltung der DZV mit ihrem Fokus auf den Verzicht von Pflanzenschutzmitteln (ehemals extenso) kann kontraproduktiv wirken, da sie das Auftreten und die Vermehrung von Schädlingen begünstigt. Eine ungeschützte Kultur im Rahmen eines freiwilligen Programms ‚Verzicht auf Pflanzenschutzmittel' kann zum Ausgangspunkt für Massenvermehrungen von Schädlingen (aber auch Krankheiten und Unkräuer/Ungräser) werden und als Reproduktionsquelle für Befall in benachbarten Flächen dienen. Solche unbehandelten Flächen gefährden nicht nur den Ertrag der betreffenden Kultur, sondern erhöhen auch den Schädlingsdruck für andere Betriebe in der Umgebung. Ein nachhaltiger Pflanzenschutz muss deshalb auch die überbetriebliche Wirkung berücksichtigen und darf nicht zu Hotspots für Schädlingsvermehrung führen. Auch Zwischenbegrünungen können ungewollt als Wirtspflanzen für Schädlinge dienen und damit den Druck auf die Kulturen erhöhen.
3.2.3 Krankheiten, S.20	Beim Schutz vor Pflanzenkrankheiten muss der hohe Impact chemischer Pflanzenschutzmittel im Verhältnis zu ihrem Schutzfaktor und den notwendigen Investitionen gesehen werden. Mit geringem Ressourceneinsatz und moderaten Kosten liefern Pflanzenschutzmittel einen entscheidenden Beitrag zur Gesunderhaltung der Kulturen, zur Sicherung von Erträgen und zur Vermeidung massiver Ernte- und Qualitätsverluste. Alternativen wie aufwändige technische Systeme, mechanische Verfahren oder rein züchterische Lösungen sind häufig kapitalintensiv, erfordern hohe Anfangsinvestitionen und binden langfristig finanzielle und personelle Ressourcen – ohne den Schutzfaktor der gezielten chemischen Bekämpfung zu erreichen. Aus Sicht der Nachhaltigkeit sind Pflanzenschutzmittel ökologisch sinnvoll, weil sie effizient und punktuell wirken und so grössere Flächenverluste durch Krankheiten verhindern. Ökonomisch schützen sie vor Ertragseinbussen und vermeiden übermässige Kapitalbindung in teure Technologien. Sozial sichern sie stabile Produktionsketten und entlasten die Betriebe bei Arbeitsspitzen. Für die Kontrolle von Pilzkrankheiten sind Saatgutbeizungen zudem unerlässlich. Das Saatgut der meisten Kulturpflanzen (Mais, Getreide, Raps, Zuckerrüben, Kartoffeln, Gemüse, usw.) ist anfällig auf boden- oder samenbürtige Pathogenen wie Nematoden, Pilze, Bakterien oder Viren, für welches keine oder nur ungenügende alternative Schutzmöglichkeiten existieren. Als Folge von fehlenden Saatgutbeizungen muss ein Feld häufig mehrmals angesät, flächendeckend Fungizide appliziert oder empfindliche Ertragsverlust in Kauf genommen werden – die erhöht das Anbaurisiko und mindert die Effizienz und Nachhaltigkeit.

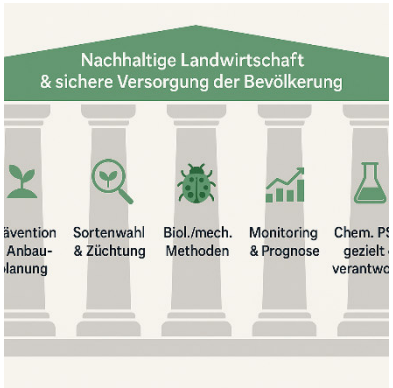
4 Handlungsbedarf / Champs d'action / Necessità di intervento

Allgemeine Bemerkungen / Remarques générales / Osservazioni generali:
Der Handlungsbedarf beim Schutz der Kulturen ist seit mehr als 10 Jahren bekannt. In den letzten Jahren hat sich die Dringlichkeit weiter erhöht und zusätzliche Kulturen weisen Indikationslücken auf. Der Produktionsausfall in der Schweiz wird durch importierte Güter/Waren ergänzt, dies schwächt den Selbstversorgungsgrad zusätzlich.

Hinzu kommt, dass importierte Pflanzenbauprodukte – sowohl für die direkte als auch die indirekte menschliche Ernährung – häufig unter völlig anderen Produktionsbedingungen hergestellt werden können, die weder unseren ökologischen noch unseren sozialen und ökonomischen Standards entsprechen. Dieses Ungleichgewicht ist weder nachhaltig noch fair gegenüber den Schweizer Produzenten.

Gleichzeitig müssen wir in der Schweiz eine hohe Anbaubereitschaft der Produzenten erwarten dürfen, um die Versorgungssicherheit und Diversität langfristig zu gewährleisten. Dafür braucht es jedoch verlässliche politische Rahmenbedingungen, die diese Bereitschaft auch ermöglichen. Pflanzenschutzmittel müssen in diesem Zusammenhang als integraler und positiv besetzter Teil des Systems wahrgenommen werden. Nur so können wir den Produzenten die notwendigen Instrumente in die Hand geben, um ihre Aufgabe zuverlässig und nachhaltig zu erfüllen.

Unterkapitel, Seite **Sous-chapitre, page** **Sottocapitolo, pagina**	**Bemerkungen / Kommentare** **Remarques / Commentaires** **Osservazioni / Commenti**
4.1, S.21 Identifizierung von Lücken	Bei Wegfall eines Wirkstoffes muss die Konsequenzen für den Schutz der Kulturen und die Umwelt berücksichtigt werden. Die Regulierungsfolgeabschätzung muss Bestandteil eines Prüfverfahrens durch die Behörde werden.
4.2, S.22 f. Lösungsfindung und Forschung	Wir erwarten, dass die begrenzten finanziellen Mittel der Ressortforschung Landwirtschaft gezielt und effektiv für die dringenden Probleme beim Schutz der Kulturen eingesetzt werden und der Branche praxistaugliche, bezahlbare, evidenzbasierte, skalierbare und hochwirksame Lösungen zur Verfügung gestellt werden. Zurzeit fliessen zu viele staatliche Ressourcen in Forschungsbereiche, die keinen Beitrag zu hochwirksamen Lösungen zum Schutz der Kulturen liefern. Es ist zu überlegen, ob ein Teil der Mittel der Ressortforschung Landwirtschaft kompetitiv vergeben wird oder vermehrt in die Förderung von Public-Private-Partnership im Bereich Pflanzenschutz fliesst. Im Vordergrund muss klar die Sicherung einer leistungsfähigen und resilienten Pflanzenproduktion stehen, die alle Dimensionen der Nachhaltigkeit – ökologisch, ökonomisch und sozial – gleichermassen berücksichtigt. Es darf nicht allein darum gehen, den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, um jeden Preis zu reduzieren, sondern vielmehr darum, die Produktion insgesamt effizienter zu gestalten. Dazu gehört, dass Pflanzenschutzmittel als integraler Bestandteil eines ganzheitlichen Systems gesehen und genutzt werden, um Erträge, Qualität und Versorgungssicherheit zu gewährleisten.

Unterkapitel, Seite Sous-chapitre, page Sottocapitolo, pagina	Bemerkungen / Kommentare Remarques / Commentaires Osservazioni / Commenti
4.3, S.23f. Einsatz von entwickelten Lösungen in der Praxis	
4.4, S.24f. Weiterentwicklung des IPS	Die aktuelle Darstellung des integrierten Pflanzenschutz System als Pyramide ist aus unserer Sicht überholt. Es suggeriert eine Hierarchie der Massnahmen, bei der der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln nur als letzte, möglichst zu vermeidende Massnahme gedacht ist. Diese Sichtweise wird jedoch der Realität der heutigen Produktion nicht gerecht: Die verschiedenen Massnahmen sind nicht streng hierarchisch, sondern ergänzen sich gegenseitig und müssen je nach Kultur, Situation und Jahr individuell kombiniert werden. Der beste Schutz und die umfassende Ressourceneffizienz bei der Herstellung und Anwendung soll entscheidend sein. Statt in einer Pyramide zu denken, schlagen wir ein Modell mit gleichwertigen Säulen vor. Jede Säule steht für einen zentralen Baustein des Pflanzenschutzes – etwa Prävention und Anbauplanung, robuste Sorten und Kulturtechniken, biologische Bekämpfungsmethoden, digitale Entscheidungs- und Prognosehilfen, und der gezielte Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Diese Säulen tragen gemeinsam das Dach einer nachhaltigen Pflanzenproduktion und sind in der Praxis situativ, flexibel und komplementär einzusetzen.  *Quelle: eigene Darstellung* Dieses Säulenmodell trägt den aktuellen Herausforderungen besser Rechnung: Es anerkennt die Rolle des Pflanzenschutzes als integraler Bestandteil einer nachhaltigen Strategie, ohne ihn pauschal abzuwerten. Gleichzeitig zeigt es klar, dass auch Prävention, Beratung, Forschung und neue Technologien gleichwertige und notwendige Pfeiler sind. So entsteht ein ganzheitliches, modernes System, das die heutigen Zielkonflikte reduziert und die Praxis stärkt.
4.5. S.25 Einsatz der chemischen Bekämpfung	Nur weil Pflanzenschutzmittel gesellschaftspolitisch zunehmend unter Druck stehen, heisst es nicht, dass die Produzenten auf Pflanzenschutzmittel zum Schutz der Kulturen verzichten können. Wir erwarten vom BLV, dass sowohl neue hochwirksame, hochspezifische und effiziente Mittel als auch Mikro- und Makroorganismen möglichst schnell zugelassen werden

Unterkapitel, Seite Sous-chapitre, page Sottocapitolo, pagina	Bemerkungen / Kommentare Remarques / Commentaires Osservazioni / Commenti
	und der Praxis verfügbar gemacht werden. Zudem erwarten wir sowohl intern, innerhalb der Bundes- Kanton- und Kommunalverwaltungen, Ämter und Behörden, als auch extern gegenüber der Bevölkerung eine Aufklärungskampagne zum besseren Verständnis der Rolle des Pflanzenschutzes in der Landwirtschaft. Das Verständnis über die Bedeutung von Pflanzenschutzmittel als unverzichtbarer Bestandteil eines nachhaltigen Pflanzenbausystems ist zu schärfen und Vorurteile oder Missverständnisse sind auszuräumen. Es muss einen offenen Dialog über die Folgen fehlender Schutzmöglichkeiten für die lokale landwirtschaftliche Produktion und die Lebensmittelpreise geführt werden. Die Aufklärung der Bevölkerung über den potenziellen Zielkonflikte zwischen Schutz der Umwelt und Schutz der Kulturen muss auch Teil der Strategie und eine ämterübergreifende Aufgabe der Behörde sein. Damit kann er einen entscheidenden Beitrag zur Versachlichung der Debatte und für Kompromisslösungen leisten.
4.6, S.26 Beitrag der gesamten Wertschöpfungskette	Die Grundlagen in der Schweiz sind sehr heterogen: topografisch, klimatisch und geologisch haben wir andere Herausforderungen als viele Importländer. Diese Rahmenbedingungen schränken die Produktionsmöglichkeiten zusätzlich ein, während importierte Pflanzenbauerzeugnisse – sowohl für die direkte als auch die indirekte menschliche Ernährung – häufig unter Bedingungen hergestellt werden, die für Schweizer Produzenten nicht zulässig wären. Das führt zu einem klaren Wettbewerbsnachteil für die inländische Landwirtschaft.

5 Strategische Ziele / Objectifs stratégiques / Obiettivi strategici

Allgemeine Bemerkungen / Remarques générales / Osservazioni generali:
Der Industriegruppe Agrar lehnt die Einführung von Lenkungsabgaben auf Produktionsfaktoren ab. Eine Leistungssteigerung der Landwirtschaft, wie die AP 2030 fordert, bei gleichzeitigem Entzug der notwendigen Instrumente im Bereich Pflanzenschutz ist illusorisch. Diese Logik ist von der Realität vor Ort losgelöst. Die zum Ausdruck gebrachte Vision beruht auf einer Idealisierung des Konzepts der Nachhaltigkeit, die sich ausschliesslich auf die Umwelt konzentriert, ohne die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen zu berücksichtigen. Lenkungsabgaben funktionieren nur dort, wo echte Alternativen zur Verfügung stehen. Beim Pflanzenschutz bestehen nebst der Produktionsaufgabe kaum Alternativen. Mit einer Lenkungsabgabe wird im Pflanzenschutzbereich nicht gesteuert, sondern besteuert. Das führt zu höheren Produktionskosten, sinkenden Margen und einer Verdrängung der inländischen Produktion zugunsten der Importe. Damit werden die Anbaubereitschaft und die Produktion von Nahrungsmittel in der Schweiz empfindlich geschwächt. Dies läuft nicht nur dem Verfassungsauftrag zuwider, sondern ist auch angesichts der geopolitischen Unwägbarkeiten unverantwortlich. Zudem nehmen auch in der Schweiz die Agrarflächen laufend ab (durch Umnutzung, Siedlungsdruck, Renaturierungen und Degradation). Eine höhere Flächenproduktivität ist auf hochwirksamen, selektiv wirkenden Pflanzenschutz angewiesen. Insbesondere vor dem Hintergrund einer weiter steigenden Wohnbevölkerung und dem erklärten politischen Willen zu mehr pflanzlichen Proteinen. Auch daher sind Prohibitionsmassnahmen für Pflanzenschutzmittel realitätsfremd. Die Industriegruppe Agrar fordert die Politik deshalb ausdrücklich auf, Pflanzenschutzmittel und neue Zulassungen als integralen Bestandteil einer nachhaltigen Landwirtschaft positiv zu bewerten und deren Beitrag zur Ernährungssicherheit und Produktivität anzuerkennen. Die Zulassungsverfahren für alle Pflanzenschutzmittel müssen beschleunigt und von Blockaden befreit werden, damit den Produzenten die notwendigen Instrumente rechtzeitig und verlässlich zur Verfügung stehen. Lenkungsabgaben machen erst dann Sinn, wenn die Palette zugelassener Wirkstoffe und Produkte eine Auswahl bereit hält.

Unterkapitel, Seite **Sous-chapitre, page** **Sottocapitolo, pagina**	**Bemerkungen / Kommentare** **Remarques / Commentaires** **Osservazioni / Commenti**
5.1, S.26 Eine wertschöpfende Pflanzenproduktion für gesunde Lebensmittel stärken	Aus politischer Perspektive bedeutet das Ziel, eine wertschöpfende Pflanzenproduktion für gesunde Lebensmittel zu stärken, dass die Gestaltung von Fördermassnahmen nicht am Markt vorbei erfolgen darf. Entscheidend ist, dass die geförderten Produktionssysteme Ergebnisse hervorbringen, die von den Konsumentinnen und Konsumenten tatsächlich gekauft werden – an der Kasse, nicht nur auf dem Stimmzettel. Die Förderung muss also marktorientiert, praxistauglich und konsumentengerecht sein und darf den Produzenten nicht unverhältnismässige Auflagen auferlegen, die ihre Wettbewerbsfähigkeit gefährden.
5.2, S.27 Die effiziente Nutzung der Produktionsfaktoren fördern	Schnelle, effiziente, risiko- und wissenschaftsbasierte Zulassung von PSM, welche den «Schutz der Kulturen» berücksichtigt.
5.3, S.28 Den Schutz der na-	Gerade Pflanzenschutzmittel leisten einen entscheidenden Beitrag zum Schutz der natürlichen Ressourcen, weil sie mit vergleichsweise geringem Ressourceneinsatz grosse Wirkung entfalten. Sie ermöglichen eine effiziente Nutzung von Bo-

Unterkapitel, Seite Sous-chapitre, page Sottocapitolo, pagina	Bemerkungen / Kommentare Remarques / Commentaires Osservazioni / Commenti
türlichen Ressourcen berücksichtigen	den, Wasser, Nährstoffen und Energie, indem sie Ertragseinbussen und Qualitätsverluste verhindern und damit sicherstellen, dass die aufgewendeten Produktionsfaktoren tatsächlich in marktfähige Lebensmittel umgesetzt werden. Ohne den gezielten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln müssten oft grössere Flächen bewirtschaftet, zusätzliche Bodenbearbeitungsschritte durchgeführt oder höhere Mengen an Wasser und Dünger eingesetzt werden, um Verluste auszugleichen. Das würde die Belastung von Boden, Wasser und Biodiversität eher erhöhen. Zudem verhindern Pflanzenschutzmittel Massenvermehrungen von Schadorganismen, die ganze Bestände zerstören und so zu Bodenerosion, Nährstoffauswaschung und zusätzlichem Flächenbedarf führen könnten. Der integrierte und verantwortungsvolle Einsatz von Pflanzenschutzmitteln stellt somit eine der effektivsten und ressourcenschonendsten Massnahmen dar, um Ertrag und Qualität zu sichern und die Belastung der natürlichen Ressourcen zu minimieren.

6 Vorgeschlagene Massnahmen / Mesures proposées / Misure proposte

Allgemeine Bemerkungen / Remarques générales / Osservazioni generali:
Die vorgeschlagenen 12 Massnahmen für eine Umsetzung der Strategie erachtet die Industriegruppe Agrar grundsätzlich als sinnvoll, würde aber angesichts der begrenzten Ressourcen und der Dringlichkeit eine Priorisierung der Massnahmen vornehmen. Zudem muss bei der Umsetzung der Massnahmen die Praxistauglichkeit im Vordergrund stehen und die Bedürfnisse der Produzenten ernst genommen werden. Weitere bürokratische Auflagen wie zusätzliche Beratungspflichten, Sonderbewilligungen, Lenkungsabgaben oder Meldeverfahren sind nicht zielführend und belasten die Betriebe unnötig. Stattdessen braucht es einfache, umsetzbare und wirksame Lösungen, die den Produzenten den Schutz der Kulturen ermöglichen und gleichzeitig sicherstellen, dass die erzeugten Pflanzenbauprodukte marktfähig sind und erfolgreich vermarktet werden können. Dabei muss bei der Beurteilung der Massnahmen die Umsetzbarkeit und den langfristigen Nutzen gemässe den definierten Oberzielen berücksichtigt werden.

Nummer der Massnahme **Numéro de la mesure** **Numero della misura**	**Bemerkungen / Kommentare** **Remarques / Commentaires** **Osservazioni / Commenti**
I Nationale Monitoringplattform	Die Industriegruppe Agrar begrüsst die Einführung einer nationalen Monitoring-Plattform im Bereich Pflanzenschutz, da sie wichtige Entscheidungsgrundlagen liefert und bestehende Daten systematisch vernetzt und analysiert. Das Resistenzmonitoring nimmt dabei einen wichtigen Platz ein. Das Postulat Bourgeois 23.4074 fordert einen Bericht zu den langfristigen Auswirkungen der fehlenden Wirkstoffe und die Einschränkungen beim Dünger auf den Ertrag und die Qualität der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Daraus hervor gehen sollte ein Instrument zur Regulierungsfolgeabschätzung im Zusammenhang mit Wirkstoffverlusten oder Düngereinschränkungen auf die Landwirtschaft und die Produktequalität zu Monitoringzwecken. Auf dieser Grundlage sind die weiteren Massnahmen und Schritte zu prüfen.
II Kompetenznetzwerk	Kompetenznetzwerke bestehen. Eine bessere Vernetzung ist zu begrüssen.
III Demonstrationsnetzwerk	Demonstrationsnetzwerke sind sinnvolle Ergänzung der Kompetenznetzwerke.
IV Zielvereinbarungen	Zielvereinbarungen auf freiwilliger Basis und mit entsprechenden finanziellen Anreizen kann unterstützt werden.
V	Ist zu begrüssen.

Nummer der Massnahme **Numéro de la mesure** **Numero della misura**	**Bemerkungen / Kommentare** **Remarques / Commentaires** **Osservazioni / Commenti**
Ganzheitlicher Ansatz auf kulturspezifischer Ebene	
VI Integrierter Pflanzenschutz auf Betriebsebene	Die Industriegruppe Agrar empfiehlt die Weiterentwicklung des integrierten Pflanzenschutzes gemäss den Ausführungen unter Kapitel 4.4. Ferner lehnt die Industriegruppe Agrar Finanzierungsprogramme, die den Einsatz verfügbarer nicht-chemischer Bekämpfungsmassnahmen fördern beziehungsweise mit Lenkungsabgaben oder ähnlichen Instrumenten den spezifischen und hochwirksame Pflanzenschutz besteuern sollen, aus bereits genannten Gründen ab.
VII Prüfung neuer Technologien	Die Industriegruppe Agrar sieht grosses Potenzial im Bereich der neuen Züchtungsmethoden, Digitalisierung, Drohnentechnologien, etc. Der Bundesrat hat mit der Einführung des Spezialgesetzes zu den neuen Züchtungstechnologien die Chance, ein technologiefreundliches Umfeld zu schaffen, oder mindestens den Standards der EU zu folgen.
VIII Ausbau robuster Sorten	Die Forschung und Entwicklung an robusten Sorten sind zu unterstützen.
IX Weiterentwicklung von Entscheidungshilfen	Die Weiterentwicklung von Entscheidungshilfen ist zu unterstützten, würde aber auch ohnehin passieren. Eine aktive Rolle für das BLW sieht die Industriegruppe Agrar nicht.
X Ausbau der biologischen Schädlingsbekämpfung	Die Industriegruppe Agrar unterstützt den Vorschlag. Es braucht eine Lockerung der Zulassung von Makroorganismen, die im Pflanzenschutz zugelassen sind.
XI Neue Applikationstechniken	Die Industriegruppe Agrar unterstützt grundsätzlich neue Techniken zur Effizienzsteigerung beim Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, sieht jedoch den konkreten Mehrwert gegenüber bestehenden Programmen kritisch und verweist auf die begrenzte Relevanz für die breite Landwirtschaft. Besonders für Sonderkulturen könnten solche Technologien sinnvoll sein, sofern zeitlich begrenzte finanzielle Unterstützungen möglich und rechtlich geklärt sind. Es ist zu begrüssen, wenn der Einsatz dieser Techniken für die Zulassung der Produkte ein vereinfachtes Zulassungsverfahren vorgesehen ist.

Nummer der Massnahme Numéro de la mesure Numero della misura	Bemerkungen / Kommentare Remarques / Commentaires Osservazioni / Commenti
	Die Saatgutbeizung ist eine Präzisionsapplikationsmethode und hoch effizient. Diese Technologie muss speziell weiterverfolgt und in der Strategie berücksichtigt werden.
XII PSM-Zulassung	Die Industriegruppe Agrar sieht die Massnahme zur Vereinfachung des Zulassungsverfahrens als höchste Priorität in die Strategie 2035 des BLW und sieht darin den wichtigsten Schritt zur Verbesserung der Pflanzenschutzstrategie. Sie fordert eine schnelle, pragmatische Umsetzung sowie eine drastische Vereinfachung und Beschleunigung der Verfahren, insbesondere durch die Übernahme von EU-Bewertungen. Dies würde auch die Registrierung von Pflanzenschutzmitteln für Kleinkulturen erleichtern, für die derzeit wenig Anreize bestehen. Ein verlässliches Zulassungsverfahren schafft die notwendigen Handlungsmöglichkeiten, damit Produzenten neben den anderen Säulen des integrierten Pflanzenschutzes jederzeit auf wirksame, spezifische und moderne Mittel zurückgreifen können. Nur so kann der Schutz der Kulturen flexibel, effizient und nachhaltig gewährleistet werden. Insbesondere die Bearbeitung der Notfallzulassungen muss stark verbessert werden und die Notfallzulassungen müssen rechtzeitig gesprochen werden, um den Firmen die Bereitstellung der Produkte zu erlauben.

7 Hinweis zur möglichen Umsetzung der Strategie

Allgemeine Bemerkungen / Remarques générales / Osservazioni generali:

Für die erfolgreiche Umsetzung der Strategie müssen bestehende Zielkonflikte konsequent abgebaut werden – insbesondere zwischen den Anforderungen der DZV und dem notwendigen Schutz der Kulturen. Die Zulassungsverfahren für Pflanzenschutzmittel müssen deutlich beschleunigt werden, damit Produzenten rechtzeitig über wirksame und innovative Mittel verfügen können.
Der Standort Schweiz als Chemie- und Innovationsstandort muss gestärkt werden, indem schädliche Instrumente wie Parallelimporte und das Verbandsbeschwerderecht angepasst werden. Diese verhindern Investitionen, bremsen Innovationen und schwächen die Wertschöpfungskette in der Schweiz.
Die Strategie für einen nachhaltigen Schutz der Kulturen darf sich nicht auf ein einzelnes Thema oder eine Dimension der Nachhaltigkeit verengen. Es geht um den Schutz der Kulturen und um Nachhaltigkeit in *allen* drei Dimensionen – ökologisch, ökonomisch und sozial. Ziel muss es sein, den Schutz der Kulturen sicherzustellen und die Versorgung nachhaltig zu gewährleisten, nicht darum, den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln pauschal zu reduzieren.

8 Referenzen

Allgemeine Bemerkungen / Remarques générales / Osservazioni generali:

	Bemerkungen / Kommentare **Remarques / Commentaires** **Osservazioni / Commenti**
Anhang I: Möglichkeiten des integrierten Pflanzenschutzes zur Bekämpfung von Schadorganismen S.49ff	
Anhang II: Aktuelle kulturspezifische Probleme S.53ff	